

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 22 (1928)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Das Brot vom Himmel [Schluss]  
**Autor:** Schrill, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926173>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

22. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

15. August 1928

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern  
Postcheckkonto III/5764

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 16

Abonnementspreis:  
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:  
Die einspaltige Petitzelle 30 Rp.

## Spruch.

Geh' nur immer g'rade  
Fort auf deinem Pfade!  
Nur nicht mit so schwerem  
Bündel dich belade!  
Ob Sonne dich senge,  
Oder Tau dich bade:  
Geh' nur immer g'rade  
Fort auf deinem Pfade!

## Zur Unterhaltung

### Das Brot vom Himmel.

Von Ernst Schrill. (Schluß.)

„Lieber Arthur Romanowitsch!“ ruft er huldvoll. „Mein Vetter, der Akademiker P... ist angekommen und will unser Haus von der Morgenseite bei Morgenlicht zeichnen, und da wollen wir alle in malerischer Gruppe uns auf jener Seite aufstellen. Bitte, holen Sie Ihr Reitpferd, Sie sollen mit Wolodja — so hieß mein Schüler — beide zu Pferde gemalt werden.“

Meine rechte Brusttasche aber war entsetzlich geschwollen — da steckte ja der „Transvol“ drin —, und mich überkam die ganze Bangigkeit vor einer furchtbaren Blamage\*, wenn man mich ob meiner hungrigen Magenreise erlappte. Alles ist bereit! — ich hatte keinen Augenblick Zeit, — blitzschnell gehen mir die Gedanken durch den Kopf: Jetzt, während du zum Stalle gehst, mußt du das Brot verschwinden lassen! Vielleicht ist der Kettenhund zu sehen, dann wirf's

ihm hin! Ich eile um die Hausecke. Da steht es voll Dienstleute, die auch alle mitgemalt sein wollen, und dort kommt schon der Esel, der Reitknecht Jefina, und führt den schwarzen Paßgängerhengst vor, der mir zum Reitpferd bestimmt war. Es hilft nichts, ich muß aufsteigen, und das Weißbrot drückt sich innig an mich an. Schon reite ich ums Haus, zwischen den Blumenbeeten und dem hohen Blanzenzaun dahin, der den Garten von dem Straßenplatz trennt, da bin ich eine Sekunde ungeschenkt, und — wupps! fliegt das Brot über den Zaun!“ Ich lache, und mein Erzähler stand auf und sagte:

„Nicht wahr, eine simple\*, entsetzlich dumme Geschichte? Ganz so dumm, wie das Alltagsleben gewöhnlich ist — oder zu sein scheint. Urteilen Sie noch nicht. Noch kommt das dicke Ende nach. — Genau kann ich nicht sagen, wieviel Zeit darüber vergangen ist. Vielleicht fünf- und zwanzig oder dreißig Jahre später war ich als Oberverwalter des Fürsten S... auf einer wichtigen Geschäftsreise in Deutschland. Zufällig oder nicht führte mich auch mein Weg nach Oberschlesien in das Städtchen Ratibor. Dort wechselte ich meine Angelegenheiten mit einer landwirtschaftlichen Autorität ab und ging abends als Fremder in eine anständige Bierkneipe. Dort las ich die „Augsburger Allgemeine“ und kümmerte mich nicht um die Herren Stammgäste am großen Tisch des gemütlichen Gemachs. Es schienen Literaten, Apotheker und dergleichen zu sein. Die Herren waren gebildet und führten so gute, gehaltreiche Gespräche, daß ich meine Zeitung zum Deckmantel meiner gespannten Aufmerksamkeit benutzte.

\* Blamage = Bloßstellung, Schande.

\* simple = einfach.

Einer — ich seh' ihn noch vor mir, er hatte ein ausdrucksvolles, hageres Gesicht — behauptete nämlich, ähnlich wie Sie heute, daß Gott der Allmächtige sich um jeden Wurm von Menschenkind kümmere, und wurde heftig angegriffen, bis er zuletzt seine eigenen ergreifenden Erlebnisse erzählte. Ich war ganz Ohr und hörte, wie er einst während seines Aufenthaltes in Russland in die peinlichste Verlegenheit gekommen sei. Seine Stellung als Kommiss hatte er unschuldigerweise verloren, suchte dann monatelang eine Stelle, fand keine und kam immer mehr herunter. Zuletzt sei er, von allen Mitteln entblößt, im fremden Lande umhergeirrt, keine andere Aussicht vor sich, als Betteln zu müssen. Da sei ihm das stolze Jünglingsherz gebrochen, und wie er nach einem mühevollen Tagesmarsche abends mit wunden Füßen und matt vor Hunger draußen an einem Zaun sich zur Ruhe gelegt, habe er betend und weinend sich der Obhut des Vaters im Himmel befohlen und gelobt, von nun an ein christliches Leben zu führen, wenn Gott sich über ihn erbarmen und ihm morgen etwas zur Nahrung schenken wolle, ohne daß er zu Betteln brauche. Am andern Morgen, als er spät erwacht, stand die Sonne hoch am Himmel, und — auf seiner Brust lag ein großes Weißbrot! Nachher, als er gestärkt und freudig in die Stadt kam, fand er eine Stellung bei einem deutschen Kaufmann, und Gottes Segen war seither mit ihm, und er könne nun nirgends verleugnen, daß er an Gottes treue Vaterhut und an sein persönliches Einwirken auf unser Leben glaube.

Als er bewegt schwieg, sprang ich bewegt auf, bat um Entschuldigung, daß ich störte, und fragte selbst bewegt: „In welcher Stadt Russlands trug sich dies zu?“

Alle sahen den fremden Mann verwundert an; nur der Erzähler von vorher sagte: „In Simferopol, dem Hauptort des jetzigen taurischen Gouvernements.“

Ich muß fast geschrieen und verrückt genug ausgesehen haben, als ich weiter rief: „Am Soborplatz, am Gartenzaun des Grafen T...! Es waren hoch gestellte Planken, aus denen der Zaun bestand!“

„Ja genau! Ich habe den Platz nachher hundertmal besucht. Woher wissen Sie das? Wer sind Sie?“

Aufgeregt und den Tränen nahe, erzählte ich der staunenden Tafelrunde, was Sie schon wissen, und — der Wirt hinter dem Schenktisch mag verwundert genug dreingeschaut haben,

als er sah, wie ernsthaft und bewegt seine Gäste heute sich über die schwersten Probleme der Theologie und Philosophie aussprachen, nachdem ihnen ein kleines Exempel von dem, was man Zufall nennt, ebenso wunderbar gelöst war.

Damit stand der Alte plötzlich auf und ging an den Rand des Dampfers und sah lange nachdenklich in die Ferne. Es schien, als wollten alte Erinnerungen sein Gemüt erschüttern, gleichwie die Wogen des Schwarzen Meeres jetzt heftiger und heftiger das Schiff zu schaukeln begannen.

Nach einiger Zeit kam mein interessanter Gefährte wieder und sagte mit einem tiefen Seufzer: „Wieviel Leid und Last, wieviel Tränen und Trübsal hätte ich in meinem Leben weniger gehabt, wenn ich an solche Führung stets geglaubt hätte. Lassen Sie sich, junger Mann, um alles in der Welt nicht den alten Kinderglauben rauben: es macht sehr große Mühe, ihn wiederzugewinnen.“

„Ihr Brot vom Himmel, davon Sie eben erzählt, mahnt mich an Den, der gesagt hat: Er sei selbst solches Brot! Er bringe in Seiner Person selbst unserem geistigen und geistlichen Leben solche Kräfte und solche Stärkung, wie das Brot vom Leibe. Aber, wenn . . .“

„Dort ist Falta!“ rief der vorübergehende Kapitän auf russisch meinem Gefährten zu, und dieser stand auf, um mit ihm zu reden, so daß leider unsere Unterhaltung jäh abbrach. Hier mußte ich aussteigen und nahm Abschied von dem alten Herrn, indem ich, ihm die Hand schüttelnd, sagte:

„Es ist kein Zufall, daß wir uns heute getroffen! Für mich war's wichtig, aus Ihrem Munde die seltene Episode zu hören, die einen Beleg für meinen Glauben gibt.“

„Und für mich soll's auch kein Zufall sein“, rief der Alte, „einmal wieder einen Menschen kennen gelernt zu haben, der fröhlich und munter ist und doch ein rechtschaffenes Bekenntnis zum Duckmäuserglauben wagt. Wie heißen Sie?“

In dem Augenblicke ward ich durch eilende Reisende von ihm getrennt und konnte, dem Geslute nachgebend, nur rufen:

„Als die Unbekannten — und doch bekannt. Wir glauben ja beide an das Brot vom Himmel.“

Im kleinen Boot stießen wir ab und der Alte winkte vom Bord des Dampfschiffes mit dem Hut, und sein weißes Haar wehte im Abendwinde.